

Gottesdienst in der Reihe „end-lich leben“ am 16.10.2022 um 18 Uhr
in Hauingen

„**Was bleibt – von mir?**“ Von Fußabdrücken und anderen Hinterlassenschaften

Begrüßung:

Guten Abend allen miteinander!

„**Was bleibt – von mir?**“

Von Fußabdrücken und anderen Hinterlassenschaften

Unter diesem Titel haben wir zum heutigen Abendgottesdienst in der Reihe „end-lich leben“ eingeladen.

Und Sie sehen: Ich habe hier auf dem Titelbild schon gleich etwas ergänzt: „Von Gott, dem Unfassbaren, das uns umfasst, trägt, hält, lockt... zum end-lichen LEBEN!“

Je länger ich mich mit diesem Thema beschäftigt habe, desto mehr ging es mir so:

Was von mir bleibt, das ist doch hoffentlich mehr als mein ganz persönlicher ominöser CO2-Fußabdruck, der mit vielen anderen individuellen (und industriellen) Fußabdrücken zusammen bewirkt, dass diese Welt auf den Klimakollaps zuläuft.

Was von mir bleibt, das sind doch hoffentlich mehr als meine sonstigen „Hinterlassenschaften“ – seien damit nun andere „Abfallprodukte“ meines Daseins gemeint oder ganz allgemein das, was ich an materiellen Dingen vererben kann, was also eines (wie fernen?) Tages andere von mir übernehmen und in irgendeiner Form weiterbenutzen werden.

Was von mir bleibt

als Mensch,

als Person,

als die, die nur ich sein kann

– als Kind meiner Eltern,

als Mensch in meiner privaten und beruflichen Umgebung

– ja, was ist das?

Kann mir das überhaupt jemand sagen?

Wird mich nicht jede und jeder, die mit mir zu tun haben, anders sehen und anderes von mir als „bleibend“ in Erinnerung behalten?

Gefärbt auch durch dessen jeweils eigene Prägungen, Erwartungen, Enttäuschungen...

Und wie ist das mit „Gott“?

Was bleibt denn unter den Bedingungen dieser Zeit rund 2000 Jahre nach Jesu Erdenleben von seiner Botschaft, dass „Gott“ einerseits unfassbar frei gegenüber uns Menschen bleibt und andererseits sich zu uns verhält wie ein liebender Vater, eine liebende Mutter, wie jemand, der nicht einfach individuell liebt, sondern „die Liebe an sich“ ist?

Und was bedeutet das für unser all-tägliches gegenwärtiges Leben?

Finden wir Worte für heutige Menschen,

für uns, um diese Botschaft weiterhin zu verkünden und zu verstehen?

Können wir als „Kirche Jesu Christi“ mitten in dieser Welt so wie sie jetzt ist, auf einen Frieden und eine Ruhe hinweisen, die mehr und anderes ist als nur eine Vertröstung auf später oder eine völlig unangemessene Überheblichkeit anderen gegenüber?

Liebe Brüder und Schwestern im Menschsein,

wenn wir jetzt „Gottesdienst“ miteinander feiern,

dann schwingen diese Fragen und Unsicherheiten im Hintergrund mit.

Im Vordergrund feiern wir mit unserem Singen und Beten, mit Texten und Stille, mit Stehen und Sitzen

ein Fest des Glaubens, des Vertrauens, der Zuversicht, der Gewissheit, dass wir und alle Welt ...

... von Gott, dem Unfassbaren, umfasst sind.

Dass dieses umfassend Unfassbare uns trägt, hält, lockt...

zum end-lichen LEBEN!

Dem wenden wir uns jetzt zu – erinnernd,
dass wir mit der Taufe hineingetaucht wurden in den ...
und uns deshalb jetzt versammelt haben: Im ...
Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. **AMEN.**

Singen wir ein erstes Lied (einmal die Melodie, dann 4 Strophen):
Lied: Der Abend kommt (NL 16,1-4)

Wer ist Gott und wer sind wir?
Was bleibt von „Gott“ in unserer modernen Welt?
Und was bleibt von uns als modernen Menschen
mitten im derzeit so genannten „Anthropozän“?

So lasst uns fragen, indem wir einen biblischen Psalm rezitieren
– und dazu eine Übertragung von Huub Oosterhuis –
immer im Wechsel von alten und neuen Worten,
wobei ich Sie bitte, die alten, vielleicht noch vertrauten Worte zu über-
nehmen,
während ich mit den Worten von Oosterhuis jeweils darauf reagiere.
Konkret heißt das: Sie übernehmen bitte die Worte im schwarz unterleg-
ten Kasten, ich spreche auf weißem Grund.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name in allen Landen,
der Du zeigst Deine Hoheit am Himmel!

Unmöglicher Name, unnennbar, wer?
Tief oder hoch, in welchem Erdenwinkel, wer?
Himmel, majestätischer Mantel, funkelnde Myriaden – wer?

Aus dem Mund der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet um
Deiner Feinde willen, dass Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

Der aus dem Mund von Kindern eine Kraft aufbaut,
eine Burg aus Liedern, wo sie ihren Schändern entkommen, der.

Wenn ich sehe die Himmel, Deiner Finger Werk,

den Mond und die Sterne, die Du bereitet hast:
Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass Du Dich seiner annimmst?

Wenn ich den Himmel anschau, Mond, Sonne, Sterne dort geformt:
Wer sind wir dann, dass an uns gedacht werden sollte,
Mensch, wer bist du, dass du gewusst wirst?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hast Du ihn gekrönt.
Du hast ihn zum Herrn gemacht über Deiner Hände Werk,
alles hast Du unter seine Füße getan:

Göttertöchter sind wir und -söhne,
gekrönt mit unsichtbaren Kronen,
in verfeinerte Körper gekleidet.
Und die ganze Erde ausgelegt zu unseren Füßen,
bis in die fernsten Fernen, dass wir sie behüten.

Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere,
die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer
und alles, was die Meere durchzieht.

Herden von Schafen, Mengen von Vieh
mit den Tieren der Wildnis zusammen,
Vögel entlang der Himmelsbahnen,
Fische, flitzend entlang der Meerespfade.

Herr, unser Herrscher,
wie herrlich ist Dein Name in allen Landen!

Unmöglicher Name, unnennbar, Du,
wer Du, tief oder hoch, in welchem Erdenwinkel Du, wer Du?

EHRE SEI DEM VATER UND DEM SOHN UND DEM HEILIGEN GEIST,
WIE ES WAR IM ANFANG, JETZT UND IMMERDAR
UND VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT. AMEN.

Wir halten ein paar Momente Stille und lauschen diesen Worten an Gott nach. Irgendwann hören wir dann wieder die Orgel, wie sie das nächste Lied andeutet. Auch dieses ist eigentlich schon ein Gebet – von daher singen wir es dann, sobald der Text erscheint...

STILLE

Lied: Meine engen Grenzen (NL 178,1-4)

Wer sind wir
 und was bleibt von uns, wenn wir eines Tages nicht mehr sind?
 Inwiefern können, sollen, müssen wir uns wandeln?
 Und wozu?
 Um den Klimawandel aufzuhalten
 oder um die Demokratie zu retten
 oder um „Gott“ zu gefallen?

So lasst uns fragen, indem wir ein Gedicht von Dietrich Bonhoeffer rezitieren und es mit den heute oft gewünschten und erstrebten Eigenschaften konfrontieren: D.h. Ich rezitiere das Gedicht von Bonhoeffer Absatz für Absatz – und Tine Strohmeyer am Beamer gibt uns Zeit, die Ableitungen für heute in aller Ruhe und Stille zu lesen...

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)
 Sommer 1944

Wer bin ich?

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle <i>gelassen und heiter und fest</i> , wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.	Wie wirke ich? In meiner unmittelbaren Umgebung? Was sehen meine Nachbarn von mir als erstes: Haus, Autos, Garten, Kleidung, Kinder...
--	--

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern <i>frei und freundlich und klar</i> , als hätte ich zu gebieten.	Wie wirke ich? Bei der nächsten Demonstration? Entschlossen, unbeugsam, wissend, stark...
Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks <i>gleichmütig, lächelnd und stolz</i> , wie einer, der Siegen gewohnt ist.	Wie wirke ich? In den sozialen Medien, die ich nutze? Immer gut drauf, selbstsicher, an schönen Orten, mit einflussreichen Menschen bekannt...
Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?	Wie viel Theater spiele ich eigentlich in meinen Lebens-Rollen? Wie viel Depression und Enge bringe ich schon aus der Kindheit mit? Wie viel Sehnsucht erstickte ich in Süchten aller Art – bin ich noch Herr im eigenen Haus? Wie viel Wut unterdrücke ich oder lasse sie unkontrolliert raus? Und was folgt aus dem einen und dem anderen? Wie viel Angst treibt mich um – um Menschen, vor Verlusten, vor Mangel und Mängeln aller Art? Wie viel Müdigkeit lähmt mich angesichts der Übermenge an Anforderungen?

<p>Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer, das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?</p>	<p>Wie wirke ich? Kann ich überhaupt etwas bewirken? Zum Guten? Zum Besseren? Was ist Wirklichkeit? Realität? Illusion? Woher Zuversicht und Optimismus nehmen und nicht stehlen?</p>
<p>Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.</p>	<p>Ich, zur Ruhe gekommen: allein. Suche Halt und spreche meinen Namen. Er kommt mir fremd vor. Das macht mir Angst.</p>
<p>Wer ich auch bin, Du kennst mich. Dein bin ich, o Gott.</p>	<p>Ich, bei Dir, mein Gott, zur Ruhe gekommen. Spüre, wie Du mich ansprichst mit meinem Namen. Du kennst mich. Du machst mir Mut.</p>

EHRE SEI DEM VATER UND DEM SOHN UND DEM HEILIGEN GEIST, WIE ES WAR IM ANFANG, JETZT UND IMMERDAR UND VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT. AMEN.

Wir halten ein paar Momente Stille und lauschen diesen Worten nach. Irgendwann hören wir dann wieder die Orgel, wie sie das nächste Lied andeutet. Wir werden es erkennen und singen dann mit...

STILLE

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. (Refrain von Fietz-Fassung)

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft – alle drei Zeitdimensionen unseres Daseins sind in diesem Lied-Refrain nach Bonhoeffer angesprochen: Vergangenheit: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ – so ist es uns als Erfahrung unserer Vorfahren überliefert und für uns selbst als die uns jederzeit umgebende Wirklichkeit zugesagt worden.

Gegenwart: „erwarten wir getrost“ – das ist das, was wir jetzt tun können: warten!

Ist das aber das Einzige, was wir tun können?

Doch wohl kaum... wir tun ja auch viel mehr und anderes als bloß abwarten...

Die Frage ist allerdings:

Was sonst noch können wir SINNVOLLERWEISE JETZT tun, damit das, was in der Zukunft: „kommen mag“ überhaupt weitere Zukunft ermöglicht?

Diese Frage stellt Harald Welzer in seinem Buch „Nachruf auf mich selbst“, das er im Jahr 2021 nach seinem Herzinfarkt schrieb.

Darin setzt er sich als bekenndend Nicht-Gott-gläubiger Mensch mit der Erfahrung der Endlichkeit auseinander und entwickelt seine These von der buchstäblichen Not-Wendigkeit, eine „Kultur des Aufhörens“ zu entwickeln.

Für jetzt heute Abend möchte ich den Übergang von Kapitel I zu Kapitel II kurz vorlesen – und das aus 2 Gründen:

Zum einen sozusagen als Appetithäppchen, um zu den folgenden 4 Abenden einzuladen, sich intensiver mit diesem Buch auseinander zu setzen. Mit seinem breitgefächerten Wissen aus Philosophie, Naturwissenschaft, Soziologie und Psychologie ordnet Harald Welzer seine ureigenste Endlichkeits-Erfahrung des Herzinfarkts

in sein, in unser gegenwärtiges gesellschaftliches, kulturelles Leben ein – und allein das ist schon eine spannende Gedankenreise:

Warum bin und denke ich so, wie ich bin?

Und wie frei bin ich, aufzuhören und neu zu beginnen?

Und mit was?

In diesem Übergang von Kapitel I zu Kapitel II verdichtet sich quasi auf einer Seite alles, was ihm wichtig ist.

Er schreibt:

Zitat Welzer S. 144f:

„Beginnen zu können ist die Bedingung dafür, Aufhören zu können, und wie für die menschliche Lebensspanne Geburt und Tod den Raum des Handelns aufspannen, so sind sowohl beginnen wie aufhören zu können die Bedingung menschlicher Freiheit.

Heißt: Wir müssen die Voraussetzungen dafür, beginnen und aufhören zu können, sichern

und (dürfen sie; Erg. MS) nicht durch eine permanente Verengung der Handlungsmöglichkeiten durch ökologische Folgen der falschen Entwicklungsrichtung gefährden.

Die Fortschreibung eines falschen Naturverhältnisses führt in den Verlust der Freiheit.

Wir bräuchten in diesem Sinne ein Kulturmodell, in dem die Schönheit des Aufhörens den Stellenwert bekommt, der für die Fortsetzung des zivilisatorischen Projekts notwendig ist.

Noch einmal: Die Verbesserung, gar Optimierung von Prozessen, die in die falsche Richtung laufen, verschlimmert alles. Aufhören tut not, man muss es als menschliche Kulturtechnik wieder lernen. Damit man auch wieder beginnen kann.

Zwischenfrage

Warum hat die Vergangenheit, in der man noch nicht da war, weniger Schrecken als die Zukunft, in der man nicht mehr da sein wird?

II Geschichten vom Aufhören und vom Leben

Gibt es eigentlich Expertinnen und Experten des Aufhörens?

Auf jeden Fall gibt es unendlich viele Expertinnen und Experten des Weitermachens und Optimierens, die eigentlich seltsame Gestalten (, ja, geradezu Freaks) in einer Situation sind, in der glasklar ist, dass man mit Weitermachen (wie bisher; Erg. MS) nicht durch das Jahrhundert kommt. Sie alle sind wie der Betrunkene im Witz, der seinen verlorenen Schlüssel nur im Schein der Laterne sucht, weil es überall woanders zu dunkel ist.“

Nun mögen wir zumindest geschmunzelt haben über dieses Bild vom Betrunkenen im Witz, der den falschen Ort seiner Suche eben deshalb nicht aufgeben kann, weil der Lichtkegel der Laterne eben nur diese Perspektive zulässt.

Harald Welzer macht sich deshalb dann im zweiten Großkapitel auf den Weg und führt Gespräche mit Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, die mit ihren Erfahrungen vom Aufhören vielleicht eine andere Laterne anzubieten haben...

Hätte er mich in den letzten beiden Tagen ins persönliche Gespräch gezogen, hätte ich ihm wahrscheinlich einen Abschnitt aus dem Brief des Paulus nach Ephesus gezeigt.

Dieser Abschnitt ist überraschenderweise genau der eigentlich für diesen heutigen 18. Sonntag nach Trinitatis vorgesehene Predigttext!

Und ich stelle mir vor,

wir hätten gemeinsam schmunzeln können

über die Parallelen dieser alten biblischen Lebensexpertise mit dem, was Welzers Anliegen ist.

Hören und lesen Sie selbst:

Lesung aus der Basis-Bibel: Eph 5,14b-20

Du, wach auf aus dem Schlaf und steh auf vom Tod!

Dann wird Christus dir aufleuchten!

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit. Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind.

Aus diesem Grund sollt ihr nicht unverständlich sein, sondern begreifen, was der Wille Gottes ist! Betrinkt euch nicht mit Wein, denn das macht zügellos.

Lasst euch lieber von Gottes Geistkraft erfüllen.

Tragt euch gegenseitig Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder vor.

Singt für Gott und preist ihn aus vollem Herzen!

Dankt Gott, Vater-Mutter, zu jeder Zeit und für alles – im Namen Jesu, des Christus, zu dem wir gehören.“

Und wie sagte der einmal?

„Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“

Halleluja!

HALLELUJA! HALLELUJA!

Lassen wir diese Worte noch einen Moment der Stille auf uns wirken.

Wenn dann von der Orgel her leise eine Melodie ertönt, machen wir uns wieder bereit zum Singen...

STILLE

Lied: Wag's und sei doch (EG 646,1-4)

Kein leichtes Lied, liebe Brüder und Schwestern!

Aber eines, das ich von Anfang an mit Euch heute singen wollte, weil es für mich DIE Erkenntnis und Botschaft zusammenfasst, in der sich meiner Wahrnehmung nach Welzer und Bonhoeffer, der Psalm und der Brief nach Ephesus treffen:

Es geht darum, heute und hier (in dieser Gegenwart) ein Leben zu leben von „ewiger Qualität“.

Ich will es Ihnen und Euch noch einmal zeigen:

Wag's und sei doch, was du in Christus bist:

in seinem Urteil, in seiner Liebe,

in seines Auges ewigem Licht schon bist!

Der Psalm staunte genau darüber:

Wenn ich den Himmel anschau, Mond, Sonne, Sterne dort geformt:

Wer sind wir dann, dass an uns gedacht werden sollte,

Mensch, wer bist du, dass du gewusst wirst?

Göttertöchter sind wir und -söhne,

gekrönt mit unsichtbaren Kronen,

in verfeinerte Körper gekleidet.

Und die ganze Erde ausgelegt zu unseren Füßen,

bis in die fernsten Fernen, dass wir sie behüten.

Gar nichts hast du, was er nicht selbst dir gab:

Anspruch und Antwort, Wollen und Wirken

strömen aus gleicher Quelle den Berg hinab.

Dietrich Bonhoeffer fand zwischen allen Stühlen der Fremd- und Selbstwahrnehmung genau dieses Vertrauen: **Wer ich auch bin, Du kennst mich. Dein bin ich, o Gott.**

Ich, bei Dir, mein Gott, zur Ruhe gekommen.

Spüre, wie Du mich ansprichst mit meinem Namen.

Du kennst mich. Du machst mir Mut.

Schuld und Ängste lasten nicht mehr auf dir:

Nun bist du frei zu dienen und lieben,

wen du auch triffst und Jesus in ihm, in ihr.

Harald Welzer will genau dies wissen: Wie bewahren wir die Freiheit?

Unsere eigene und die der „Anderen“?

Welches „Naturverhältnis“ bewahrt uns vor dem Verlust der Freiheit?

Er sagt es so:

Wir müssen die Voraussetzungen dafür, beginnen und aufhören zu können, sichern

und dürfen sie nicht durch eine permanente Verengung der Handlungsmöglichkeiten durch ökologische Folgen der falschen Entwicklungsrichtung gefährden.

Die Fortschreibung eines falschen Naturverhältnisses führt in den Verlust der Freiheit.

Wir bräuchten in diesem Sinne ein Kulturmodell, in dem die Schönheit des Aufhörens den Stellenwert bekommt, der für die Fortsetzung des zivilisatorischen Projekts notwendig ist.

Das „Kulturmodell“, nach dem Welzer hier sucht, ist für mich dasjenige, das der jüdische Wanderprediger Jesus von Nazareth entworfen bzw. vorgelebt hat – und das buchstäblich von der Geburt im Stall bis zum Tod am Kreuz. Das war kein „schöner“ Tod, aber wohl die Bedingung der Möglichkeit, dass die Religion des Christentums, die sich nach ihm nennt, überhaupt dem Aufhören, der Endlichkeit, dem Tod eine Schönheit abgewinnen kann – räumt sie dadurch nämlich dem freien Handeln Gottes den Platz ein. Harald Welzer nennt Jesus übrigens auf der Seite davor einen „Praktiker der menschlichen Möglichkeiten“!

Ich glaube, das war er, weil er Gottes Möglichkeiten nie beschnitt!

Und Gottes Möglichkeiten, die greifen jeden Tag nach uns:

Jetzt schon bist du, der einmal werden wird:
schuldig und heilig, tot und erstanden,
freigeliebt, eins mit Ihm, der dich heimgeführt.

Darin erkenne ich das Anliegen des Epheserbriefes wieder:

Lasst euch lieber von Gottes Geistkraft erfüllen.

Und apropos:

Vielleicht erinnern manche von uns noch die Geschichte eines Traumes von den Spuren im Sand?

Natürlich – auch ich habe an sie gedacht und lange mit mir gekämpft, ob ich sie wieder einmal erzählen soll.

An dieser Stelle tue ich es nun, denn sie zeigt mir heute dieses „freigeliebt, eins mit Ihm“:

Spuren im Sand

Margaret Fishback Powers hat in den 60er Jahren berichtet:

Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.

Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, daß an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war.

Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: "Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.

Aber jetzt entdecke ich, daß in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.

Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?"

Da antwortete er: "Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen."

Liebe Brüder und Schwestern!

Nach all diesen Überlegungen zu Fußspuren und Hinterlassenschaften, zu Rückblicken und Nachrufen auf das eigene Leben

und zu der Frage, was END-LICH LEBEN im Hinblick auf DAS LEBEN generell bedeutet, habe ich den Eindruck:

Ob mein Leben Sinn ergibt, das entscheidet sich daran,

wie ich die Grenze zwischen

und das Einssein von

„ich“ und „Gott“ und „Welt“ verstehen kann“.

Es geht nicht einfach darum, immer alles „richtig“ zu machen.
Sondern darum, sich mit allem „Gott in die Arme werfen“ zu trauen –
ohne deswegen die Hände in den Schoß zu legen
oder einzuschlafen
oder anderweitig die Welt nicht ernst zu nehmen.

In diesem Sinne lasst uns jetzt ins Gebet gehen
und zunächst einfach betend singen:

Der Lärm verebbt (EG 676,1+2)

Und wir beten weiter – so konkret wie nur möglich, deshalb verbinden
wir dieses Lied-Gebet mit all den Abkündigungen und Bekanntgaben, die
wir jetzt noch weiterzugeben haben:

Bitte behalten Sie daher jetzt noch Platz und erheben Sie sich erst zum
Vater unser und zum Segen!

Lasst uns beten:

Gott, wir danken Dir für die Musik, die heute an unser Ohr gedrungen
und zu Herzen gegangen ist. Wir danken für J.G. an der Orgel und für die
Verbindung, die wir so auch zu seiner Gemeinde, in der er vormittags
spielt, haben.

Gott, wir freuen uns mit der Gemeinde in Steinen auf das Benefizkonzert,
zu dem sie am nächsten Samstag, 22.10. um 19 Uhr in der Petruskirche in
Steinen einladen. Dieses Chor- und Bandkonzert kommt dem Verein
„Mission Freedom e.V. – gemeinsam gegen Menschenhandel“ zugute.
Mission Freedom will jungen Frauen im Rotlichtmilieu Hoffnung und Zu-
versicht zu vermitteln und praktische Hilfe leisten.

Das Werk ist vor allem in Hamburg und Frankfurt aktiv und unterstützt
Betroffene beim Ausstieg durch die Einrichtung von Schutzhäusern und
hilft, nach der Erfahrung von Zwangsprostitution und Menschenhandel
neue Zukunftsperspektiven zu gewinnen. Gaby Wentland, 1. Vorsitzende

von Mission Freedom, wird ausführlich über die Arbeit des Vereins be-
richten.

Und so danken wir Dir, Gott, dass es überall Menschen gibt, die sich für
das Wohlergehen anderer einsetzen – so auch auf der anderen Seite von
Hauingen, in Rötteln.

Dort gibt es seit 2020 einen Verein mit dem Namen „Aid Pioneers“.
Er wurde von jungen Menschen verschiedenster Hintergründe gegrün-
det, als es im Jahr 2020 zu einer Explosion im Hafen von Beirut gekom-
men war. Dem Verein gelang es damals, in weniger als 10 Tagen eine
Luftbrücke zu organisieren. Martina Niesyto aus Rötteln hat Aid Pioneers
mitgegründet. Seither ist der Verein stark gewachsen. Mit kreativen und
transparenten Wegen schaffen es die jungen Leute, sowohl kurzfristige
Hilfseinsätze in akuten Krisensituationen durchzuführen als auch in lang-
fristigen Projekten die Fokusthemen Bildung und Gesundheit voranzu-
treiben. Derzeitige Einsatzgebiete verteilen sich auf Libanon, Irak und
Sierra Leone.

Heute erbitten wir deshalb im gesamten Kirchenbezirk eine Kollekte für
den noch jungen Verein und sagen herzlichen Dank für alles, was heute
Abend in die Kässchen am Ausgang eingelegt wird.

Wir danken Dir, Gott, für diese Möglichkeit, einander zu unterstützen
und Deinen Frieden in der Welt erlebbar zu machen.

So singen wir noch einmal:

Der Lärm verebbt (EG 676,1+2)

Großer Gott, wie geht es in unserer kleinen Gemeinde hier in Hauingen
weiter?

Wir vertrauen darauf, dass Du auch uns hier segnest – und legen Dir ans
Herz:

Den nächsten Gottesdienst am kommenden Sonntag, 23. Oktober um
10.00 Uhr mit Abendmahl.

Wir werden uns darin mit der Monatslosung für den Oktober beschäftigen. Die steht im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung und hängt draußen im Schaukasten.

Dort finden sich auch noch einige andere sehr interessante Informationen über die Zukunft unserer Gemeinde – und wir hoffen, es schauen immer mal wieder Leute in aller Ruhe rein und denken mit über unsere Zukunft nach!

Vielleicht wenn sie morgen Abend schon zum Lese-Abend mit Welzers Buch kommen...

Auch dafür bitten wir Dich, Gott, um Deinen Segen:

Dass die Gespräche, zu denen uns dieses Buch inspiriert, uns auch neue Worte finden lassen, um den alten Glauben heute noch ausdrücken zu können. Die vier Abende bauen aufeinander auf, können aber auch einzeln besucht werden. Wir werden nicht einfach nur vorlesen, sondern auch viel zusammenfassen und dann selber ins Gespräch kommen.

Im Sprachraum des Pfarrhauses ist wahrscheinlich Platz genug für eine kleine aber feine Gruppe von Interessierten. Wir werden sehen. Start ist immer mit dem Abendläuten um 19 Uhr – und Ende gegen 20 Uhr.

Also, Du großer Gott:

Sei Du – wie es Jesus versprochen hat – mitten unter den 2 oder 3, die kommen wollen!

Und so bitten wir nun auch für 2 konkrete Personen aus unserer Gemeinde, und die, die unmittelbar zu ihnen gehören:

Gott, wir denken vor Dir an:

N.N. die am vergangenen Sonntag getauft wurde und somit in unsere Gemeinde bzw. die weltweite Christenheit hineingenommen ist.

Ich hänge ihren Namen mit dem Datum der Taufe an den Kranz des Lebens. (TUN)

Unser Herr und Heiland Jesus Christus, Du hast die Kinder zu Dir gerufen und hast gesagt: „Ihnen gehört das Reich Gottes.“

Auf diese großartige Zukunftsaussicht lassen wir uns ein, wenn wir Dir unsere Kinder anvertrauen.

Wir begleiten sie eine Zeit lang auf ihrem Lebensweg und versuchen, ihnen sowohl Wurzeln als auch Flügel mitzugeben, dass sie freie und zugleich bezogene Erwachsene werden.

Du aber wirst ihr ganzes Leben lang bei ihnen sein

und willst, dass ihr Leben von Anfang an die Qualität ewigen Lebens hat.

Wir bitten Dich:

Gib Du den Menschen, die Collinz Heidelberg erziehen und durch ihr Vorbild lehren wollen, - gib ihnen Kraft und Ausdauer, Liebe und Freude.

Bleibe Du bei ihnen und bei allen Getauften weltweit mit deinem Segen.

Ebenso denken wir vor Dir, Gott, an:

N.N., die im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Am 19. September haben wir sie zur letzten Ruhe geleitet und dabei auf das Wort des Auferstandenen gehört, das bei jeder Taufe erklingt: „Seid gewiss: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“

Ich hänge ihren Namen und das Datum unseres Abschiednehmens an den Kranz des Lebens. (TUN)

Unser Herr Jesus Christus, Du hast dem Tod ein einfaches Wort entgegengesetzt:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“, hast Du Deinen Jüngern gesagt.

Auf dieses Versprechen verlassen wir uns, wenn wir Dir unsere Toten anvertrauen. Wir begraben sie in der Erde, zu der wir gehören.

Du aber wirst sie zu neuem Leben erwecken, über das der Tod keine Macht mehr hat.

Tröste Du die Angehörigen der Verstorbenen Sissi Kirchofer, geb. Sütterlin mit dieser Gewissheit und hilf ihnen, einander beizustehen in ihrer Trauer. Bleibe Du bei ihnen mit deinem Segen.

Und alles, was uns jetzt noch unausgesprochen auf der Seele liegt, nehmen wir mit hinein in das Gebet Jesu, zu dem wir uns erheben:

Vater unser ...

Zum letzten Lied lasst uns doch einfach stehen bleiben – es ist ja schon ein Weg-Lied, nach dem nur noch der Segen folgt.
Den Wochenspruch sehen wir dann während des Orgelnachspiels, zu dem wir wieder Platz nehmen können:

Lied: Befiehl du deine Wege... (EG 361,1+2+7)

So lasst uns um den Segen Gottes bitten – dass es uns gelinge, in unserer End-Lichkeit der Gegenwart Gottes zu vertrauen:

SEGEN aus dem Gemeindebrief, S. 12+13

GOTT segne UNS!

GOTT SCHENKE UNS die WEISHEIT der Bäume,
die ihr Laub rechtzeitig abwerfen, damit sie neu anfangen können im nächsten Jahr.

GOTT segne UNS!

GOTT SCHENKE UNS den MUT der ersten Blätter, die vom Baum fallen,
wenn die anderen noch festhalten.

GOTT segne UNS!

GOTT GEBE UNS die LEBENSKRAFT der kahlen Bäume, denen man es vielleicht noch nicht ansieht, aber sie werden wieder blühen.

GOTT segne UNS!

GOTT SCHENKE UNS FREUDE an der VERGÄNGLICHKEIT!

Sie macht die Gegenwart so kostbar.

Genießen wir sie unter Gottes Segen!

So segne und behüte UNS der allmächtige

und in seiner Liebe barmherzige Gott:

Vater, Sohn, Heiliger Geist!

AMEN.AMEN.AMEN.

Orgelnachspiel